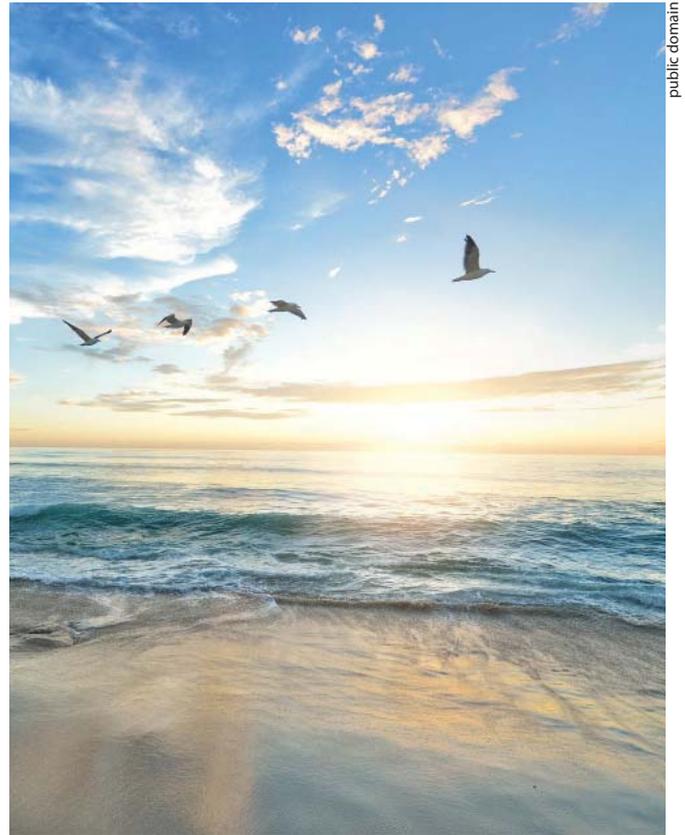


Worte der Hoffnung - Teil 1

# Das neue Buch Genesis...

## und der ungewöhnliche Beginn des Evangeliums



public domain

### Namen, Namen, Namen...

Einmal im Jahr, immer am 17. Dezember, wird im Rahmen der heiligen Messe ein ungewöhnliches Evangelium vorgetragen, das mir aber besonders ans Herz gewachsen ist, weil es eine großartige Botschaft der Hoffnung enthält. Das erschließt sich zwar nicht gleich beim ersten Hören, denn es besteht eigentlich nur aus einer Auflistung von Namen. Es ist der Anfang des Matthäusevangeliums, das im griechischen Original mit den Worten „biblios geneseos“ beginnt (in der deutschen Übersetzung heißt das: „Buch des Ursprungs“). Damit erinnern diese Worte an das erste Buch der Bibel überhaupt, das wir unter dem Titel „Genesis“ kennen. Aber während im Buch Genesis aus dem Alten Testament die spannende theologische Erzählung über die Erschaffung der Welt folgt, folgt im Matthäusevangelium, wie eingangs bemerkt, zunächst nur eine Liste von Namen: Generationen von Abraham bis zu Josef, dem Mann Marias, werden

aufgezählt. Manche Namen sind gut bekannt, andere weniger, und manche stellen jedes Jahr für die Lektoren eine kleine Herausforderung dar. Wie aber kann man darin eine Botschaft der Hoffnung erkennen?

### Der Zeitraffer

Zugegeben, auch für mich stellte dieses Evangelium die längste Zeit nur die langweilige Einleitung zur dann folgenden Geburtsgeschichte Jesu dar. Das hat sich erst geändert, als ich mit den Namen auch deren Geschichten verbinden konnte, in deren Zusammenhang sie im Alten Testament auftauchen. Und das hat sich nocheinmal vertieft, als mir die für uns nicht mehr so geläufigen indirekten Hinweise des Evangelisten auf das wunderbare Wirken Gottes in der Geschichte aufgegangen sind (noch einmal zugegeben: ich mag es, verborgene Schätze zu entdecken!). Aber eins nach dem anderen. Die Namen sind jeweils mit Geschichten verbunden, und wer diese Geschichten

kennt, dem werden sie hier gleichsam im Zeitraffer in Erinnerung gerufen. Die Generationen laufen auf die Geburt des Erlösers hin, die ganze Geschichte ist ausgerichtet auf ein Ziel, und dieses ist, dass Gott in Jesus in die Geschichte der Menschen kommt. Allein das enthält eine wichtige Hoffnungsbotschaft. Gott lässt sich in die Geschichte der Menschen buchstäblich hineinverweben. Und das gilt nicht nur für die altherwürdigen Gestalten des Alten Bundes, es gilt genauso auch für meine eigene Lebensgeschichte. Alles läuft darauf hinaus, dass Gott in das Leben der Menschen eintreten kann.

### Am Anfang: ein Aufbruch

Als Jugendlicher habe ich manchmal davon geträumt, aufzubrechen, alles Bekannte hinter mir zu lassen, sogar die Familie, um irgendwo und irgendwie Neues und Unbekanntes zu entdecken. Eine schwere Erkrankung war die Ursache, dass ich in Wirklichkeit nicht einmal Interrail-Reisen unter-

nehmen konnte, wie es andere in meinem Alter getan haben. Umso mehr haben mich Geschichten von Menschen begeistert, die einen Weg ins Abenteuer antreten konnten. Genau eine solche Geschichte steht in Verbindung mit dem ersten Namen aus der Generationenliste des Matthäusevangeliums. Abraham, zunächst eigentlich Abram, wurde unvermittelt von Gott herausgerufen aus seinem Land, seiner Kultur und seiner Sippe. Ich weiß, dass der Begriff „Religion“ im Sinne von „Wieder-Verbinden“ oder „Rückbindung“ eher einen „konservativen“ Beiklang hat. Aber die Abrahamsgeschichte verdeutlicht, dass der Anfang auch unserer „Religion“ ganz im Gegensatz dazu vorwärtsgewandt ist. Es heißt, mit dem Aufbruch Abrahams beginnt erst die eigentliche Geschichte der Menschheit als Weg in die Zukunft. Davor dachte man, dass das Leben eine fortwährende Wiederholung des immer Gleichen ist. „*Es gibt nichts Neues unter der Sonne*“ (Koh 1, 9), so heißt es noch im Buch Kohelet. Doch, es gibt Neues - und Abraham hat sich darauf eingelassen. Der Aufbruch Abrahams gehört auch zur Grundmatrix unseres christlichen Glaubens. Immerhin bezeichnet ihn Paulus als Vater aller, die glauben (vgl. Röm 4, 11). Also sollte eigentlich diese Aufbruchsdynamik, wie man heute sagt, in unserer DNA zu finden sein. Ich weiß zwar, dass aktuell manche lieber zurückwollen, zu dem was früher war, und versuchen, die Kirche wieder so zu gestalten, wie das vor dem Konzil gewesen ist. Ich halte das für einen Ausdruck der Hoffnungslosigkeit. Denn die Geschichte geht unweigerlich weiter, und Gott hat auch für die Kirche in unserer Zeit eine Zukunft bereit, die wir noch nicht kennen. Abraham ist der erste in der Namensliste des Matthäusevangeliums und seine Geschichte gibt so den Grundton für alle an, die im Glauben unterwegs sind. Es macht mir Hoffnung, dass sich die frühen Christen als Wege-

meinschaft verstanden haben, denn wir dürfen den Weg nun fortsetzen. Und ich bin gespannt und trotz all der Erschütterungen und Krisen, die wir aktuell in der Kirche erleben, von einer Art Vorfreude erfüllt, weil ich mir sicher bin, dass Gott am Werk ist und wir noch staunen werden.

### Die Frauen in der Liste

Auch im Buch Genesis des Alten Testaments finden sich Generationenlisten. Während in diesen jedoch immer nur Männernamen angeführt werden, finden wir im Matthäusevangelium, in der „neuen Genesis“, auch vier Frauennamen (mit Maria sind es dann sogar fünf). Mit allen vier Frauen verbinden sich ungewöhnliche Geschichten. Es sind Geschichten, die das Gesetz durchbrechen. Nach dem Gesetz Mose dürften diese Frauen nicht in der Ahnenliste des Messias aufscheinen. Denn alle vier Frauen stammen nicht aus dem Volk Israel, es handelt sich um „Ausländerinnen“. Nach dem Gesetz des Mose durften sich die Männer der Stämme Israels aber nicht mit Ausländerinnen verbinden. Strenge verboten war es aber Moabiterinnen zu ehelichen. Nun war aber eine davon, Rut, eine Moabiterin. Auch sonst sind die Geschichten rund um diese Frauen höchst „delikater“ Natur. Tamar, eine Kanaaniterin, hat sich als Prostituierte verkleidet, um von ihrem Schwager schwanger zu werden (vgl. Gen 38, 12-26), Rahab war eine Prostituierte in Jericho, die ihre Stadt den Israeliten ausgeliefert hat (vgl. Jos 2, 1-24), Rut, die Moabiterin, hat sich in die Schlafstatt des Verwandten ihrer Schwiegermutter, Obed geschlichen, um eine Nacht mit ihm zu verbringen (vgl. Rut, 3, 1-9). Sie wurde zur Großmutter des Königs David, der wiederum mit Batsheba, einer Hethiterin, Ehebruch begangen hat (vgl. 1 Kön 11), die schließlich die Mutter des Königs Salomo wurde. Alle diese Frauen werden als Vorfahren des Messias eigens angeführt. Alle diese Gesetzesbrüche sind Teil

der Vorgeschichte der Geburt des Gottessohnes. Abgesehen von den vielen anderen oft wirren und chaotischen Ereignissen, die sich auch mit den anderen Namen in der Liste verbinden, zeigt sich damit, dass diese Vorgeschichte alles andere als „sauber“ und „glatt“ ist. Aber gerade das erscheint mir als ganz großer Hoffungsanker. Denn auch unsere Lebensgeschichten sind doch durchzogen von Krisen und Brüchen. Der Erlöser kommt aber in diese Geschichte und macht daraus Heilsgeschichte, auf krummen Zeilen schreibt er gerade.

### Die verborgene Ordnung

Am Ende der Aufzählung all der Namen fügt der Evangelist noch einen Kommentar hinzu: Er bündelt die Namen in drei Gruppen zu je vierzehn Generationen. Wenn ich solche Zahlenangaben in der Bibel finde, stachelt das immer meine Neugierde an und ich mache mich auf die Schatzsuche. Denn in diesen alten Texten geht es bei diesen Zahlen kaum je darum, genaue Mengen anzugeben. Diese Zahlen haben eine symbolische Bedeutung. So ist das auch hier. Die Zahl vierzehn gilt nämlich auch als die Zahl Davids. Das ergibt sich aus den hebräischen Buchstaben dieses Namens, die auch als Zahlen gelesen werden können. Der Name David bedeutet aber „Liebling“. So lese ich diese „dreimal vierzehn“ auch als „dreimal Liebling“. Gott hat die Liebe zu seinen Geschöpfen niemals aufgegeben. Nach all den Wirren der Geschichte wird der Messias als der verheißene „Sohn“ aus dem Hause David geboren. Gott steht zu seiner Zusage und Menschen können nicht verhindern, dass er diese zur Erfüllung bringt. Wenn ich mich dann an die Worte Jesu erinnere, der gesagt hat, dass der Vater immer noch am Werk ist (vgl. Joh 5, 17), gibt das Grund zur Hoffnung auch für unsere Zeit. Menschen mögen immer wieder für Chaos sorgen, Gott aber steht über all dem und wirkt sein Heil.

P. Clemens